

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **19 (1874)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N^o. 13.

Erscheint jeden Samstag.

28. März.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 cts. (3 kr. oder 1 sgr.) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Weibliche Bildung. Ein Urteil über die Philosophie Krause's. Die Schulgeschichte von Burgdorf. In einer Londoner Bettlerschule. — Schweiz. Bern. Duplik. Appenzell. (Korr.) Aargau. Aus dem großen Rat. Lenzburg. (Eingesandt). Luzern. Fortsetzung der Kritik der Lesebücher. Offene Korrespondenz.

WEIBLICHE BILDUNG.

Von den verschiedenen Aufgaben, welche die Gegenwart zur Lösung sich gestellt und die fest ins Auge gefasst zu haben schon löblich genug klingt, ist die der weiblichen Bildung nicht am wenigsten von belang. Auf eine möglichst hohe Stufe der Einsicht in die immer mer sich aufspeichernden Schätze des Geistes zu gelangen, dieses Recht wird dem weiblichen Geschlechte niemand bestreiten; niemand wird mer behaupten wollen, dass dieser Genuss allein für den Mann reserviert sei.

Würde die Frage bloß die ideellen Güter beschlagen, sie könnte unter unparteiisch denkenden schon längst als entschieden betrachtet werden. Aber gerade wie die Wissenschaft — von einer allgemeinen Bildung zur Kunst im strengen Sinne des Wortes wird nie die Rede sein — heute von Tag zu Tag mer nach praktischen Erfolgen ringt und auf diesem Felde sich zu bewähren hat, so hat auch die weibliche Bildung in erster Linie das praktische, das im Leben zunächst und jedenfalls zu verwertende im Auge zu behalten.

Nicht selten werden Klagen laut, Befürchtungen, die sich auf bittere Erfahrungen gründen, gegen die sogenannte höhere Bildung des weiblichen Geschlechts und zwar von einer Seite, die allerdings in Sachen ein Wort mitzusprechen hat. „Was nützt das meiner Tochter, wenn sie das Klavier meisterlich zu handhaben, Konzert und Vorstellung Kunstgerecht zu beurteilen, über älteste und neueste Poesie ellenlange Diskurse zu führen, über alle Wissenschaften zu reden versteht, dagegen den Sinn für das nächstliegende, für des Lebens unmittelbare Aufgaben in der Schule nicht nur nicht schärft, sondern sogar noch abstumpft, wenn sie jene Lebensaufgaben als gemeine und für sie nicht hoch genug liegende Gegenstände betrachtet?“ So fragt manche erbare Hausfrau, noch mer, so, wenn auch mit andern Worten, weil von einem andern Gesichtspunkt, fragt manch ein junger Mann, der sich eine Lebensgefährtin zu wählen denkt, die für in und seine Verhältnisse passen soll.

„Müsst ich da nicht ein Generalpächtervermögen besitzen, um solchen Hausrat beherbergen und dessen Ansprüche befriedigen zu können? Woher würde ich Zeit nehmen und Lust, den Tag über *belles lettres* zu treiben und abends selbender ins Teater oder in irgend eine *soirée* zu gehen?“

Seien wir nicht ungerecht: dergleichen Bedenken sind am Ort gegenüber einem Begriff von weiblicher „Bildung“, wie er sich seit Jarzenten bei uns eingebürgert hat und Jar für Jar aus dem schönen Welschland und den dortigen *damenpensionen* wider importiert wird. Betrachte man die Bildung des Mannes: gewiss, bis zu einer bestimmten Zeit wird allgemein Wissenschaft getrieben, aber dies in einem ernsten Sinn; man bombardiert deren Festung nicht mit Zuckerbröckchen nach den bestehenden Einrichtungen, weder in den Bezirksschulen, noch in den Kantonschulen. Das aber jedoch kommt nachträglich.

Theilweise schon in der Kantonschule wird Rücksicht genommen auf den Beruf, dem der Jüngling sich später widmen will. Diese Rücksicht wird auch bei der weiblichen Bildung zu nehmen sein, wofern sie tatsächlich den Erwartungen, welche man von ihr erweckt, genügen will. Es gab schwerlich schon Zeiten, welche mer als die Gegenwart es tut, die Würde bloß dem Verdienst beilegen wollten. Jene Anschauungsweise, wo man dem Weibe als solchem eine Art von religiöser Ehrfurcht zollte, wie das bei den alten Germanen der Fall war, sind lange vorbei; es müssen positive Leistungen vorgewiesen werden können. Die sogenannte „*frauenemanzipation*“ — beiläufig gesagt ein Begriff, welcher einzig deshalb so vieler Orten Begeisterung erweckt hat und noch erweckt, weil jeder dabei etwas belibiges denken kann — wird diese Klippe zu umschiffen nicht im Stande sein. Und für eine derartige Leistungsfähigkeit ist die weibliche Bildung in Zukunft verantwortlich zu machen. Wir denken nicht an Fachbildung; es versteht sich von selbst, dass der Stat und wer überhaupt Frauenarbeit zu bestellen hat, ganz genau normierte Anforderungen stellen wird. Vilmor soll jene Bildung das Mädchen fähig machen zur Lösung von auf-

gaben, di es später als **hausfrau**, als — der ausdrück sei erlaubt — *iren posten ausfüllende statbürgerin zu übernehmen hat*. Vor allem soll mit jedem erlaubten mittel dem vorurteil entgegengearbeitet werden, als sei tätigkeit im hauswesen enterend, sinn für di nächstliegenden bedürfnisse gemein; als *gehöre dagegen vilgeschäftiges, gelertes und vornemes nichtstun in seinen hundertfachen varietäten zur höheren bildung*. Das weib hat, wenn es Scylla und Charybdis vermeiden will, auf di stufe sich zu stellen, auf welcher der mann diser zeit stehen muss, wofern er aufrecht stehen will im lebenskampf, auf di stufe, **wo planmässige, auf ein bestimmtes zil hinsteuernde tagesarbeit di rechte würde verleiht**. Und, sollten wir meinen, di ächte, nicht di mit flimmerndem katzengold sich aufputzende und damit bestechen wollende wissenshaft wird disem endzweck nicht nur nicht hinderlich, sondern, weil si lebenseinsicht, also auch einsicht in di gegenwärtigen verhältnisse lert, in einziger weise förderlich sein.

Di vorwürfe und bedenken also, welche man an di „höhere weibliche bildung“ adressirt, treffen am unrechten ort ein: di gegenwart tut gut, indem si dem frauen-geschlechte di quellen der wissenshaft immer zugänglicher macht. Wenn in berürter weise das geben und empfangen redlich geschiht, wird der für höhere bildung sich ausgebende, heidenmässig kostspilige *hocuspocus* so mancher frauenzimmer einem jüngern geschlechte in seiner waren natur erscheinen und anstatt des beiwortes der vornemheit ein anderes erhalten, das richtiger, wenn auch weniger angensem lautet. K.

Ein urteil über den geist und di lebensbedeutung der philosophie Krause's.

Bei der großen bedeutung und tragweite, di di philosophie Krause's für di pädagogik der gegenwart erlangt hat, können wir nicht umhin, alle lerer und erziher ganz besonders darauf aufmerksam zu machen und inen das studium derselben als eine „treffliche geistesgymnastik“ vilmals zu empfehlen. Ir urheber ist bereits seit 41 jaren todt (1832), während seine schüler diselbe nach Belgien, Schottland, Italien, Rumänien, Spanien, Südamerika u. s. w. verbreitet haben.

Treffend ist dise lere mit dem hunderttorigen Theben verglichen worden. Von den verschiedensten seiten aus kann man in dises lergebäude hineinkommen, wenn es auch nur einen haupteingang hat: *di selbstbeobachtung, di wissenshaft vom ich*. Wenn es vor allem um ein system, um ein großartiges fächerwerk zu tun ist, in welchem jeder denkbare wissensstoff untergebracht werden kann, der wird sicher höchst befridigt von dannen gehen: di vir wesenshaften: „Gottes-, natur-, geistes- und menscheits-wissenshaft“ und eine anzal von wesenshaftswissenshaften, welche jene gleichsam durchadern, „schönheits-, sitten-,

rechts- und religionslere“ entsprechen jenem bedürfniss vollkommen. Wer dagegen besonders das küne hin- und herschweifen des geistes scheut und auf der gedankenban vor allem bedächtigt fortschreiten mag, dem wird ein methodischer aufgang und der entsprechende nidergang dargeboten, welchen er in schnellem und langsamerem tempo, aber immer one sprung, durchmessen kann. Wider einem andern ist es lediglich um di ergebnisse der philosophie zu tun, um di anwendung irer lersätze auf das leben. Auch dem lässt sich mit leichtigkeit abhelfen. Di ideale gesellschaftlere Krause's, sein „*Urbild der Menschheit*“ gibt im, was er sucht und warscheinlich noch mer als er sucht: eine prophetische darstellung der menscheit auf dem höhepunkte irer entwicklung, eine geist und gemüt ergreifende schilderung des allumfassenden reiches Gottes auf erden. Jeder gelerte, welches standes er auch sei, erhält hir das schätzbarste material zur aneignung und anregung, zur begründung und weiterentwicklung seiner fachwissenshaft. Der jurist findet eine ausgebildete rechtslere, der theolog eine ausgebildete religionsphilosophie, der mathematiker eine streng wissenshaftliche großen- und verhältnisslere, der geschichtsforscher eine ganz vorzügliche philosophie der geschichte, der philologe eine tifsinnige sprachwissenshaft; der künstler wird sich, wi auch der kunstfreund, an der wolgegliederten kunstlere erfreuen; der musiker und sänger insbesondere wird staunen, dass einer der größten gelerten und tifesten denker zugleich virtuos auf den verschiedensten musikalischen instrumenten und im gesange war und darum Krause's „*Theorie der Musik*“ und seinen „*Darstellungen aus der Geschichte der Musik*“ einiges vertrauen entgegenbringen. Nicht minder kann selbst der ungelerte, wenn anders zeit und lust und ernstes warheitsstreben vorhanden ist, sich in dise lere einarbeiten, da ir urheber seinen nichtgelerten volksgenossen gegenüber es für seine heilige verpflichtung hilt, jedem fremden (griechischen oder lateinischen) ausdrücke einen entsprechenden deutschen, aber nicht wörtlich übersetzten, sondern sachgemäß gewälten und selbstgebildeten, an di seite zu stellen. So ward der ganze „*Gliedbau der reinen Vernunftwissenshaft*“ in reinstem deutsch entwicke't zum stolz für Deutschland, zur nacheiferung für andere völker, zum segen für di menscheit!

Philos. dr. Paul Hohlfeld (Dresden).

Von den werken Krause's eignen sich zur höhern wissenshaftlichen durchbildung der lerer und erziher insbesondere:

- K. Chr. Fr. Krause: *Urbild der Menschheit*. Prag, Tempsky, 2. auflage. 5 fr. 35 cts.
- — *Psychische Anthropologie*. Prag, Tempsky. 8 fr.
- — *Abriss der Aesthetik oder Philosophie des Schönen und der schönen Künste*. Prag, Tempsky. 2 fr. 70 cts.
- — *Erneute Vernunftkritik*. Prag, Tempsky, 1868. 2. auflage. 8 fr.
- — *Der zur Gewissheit der Gotteserkenntniss als des höchsten Wissenschaftsprinzips emporleitende Theil*. Prag, Tempsky. 2. aufl. 8 fr.

Es kostet mühe, sich in Krause's denk- und sprechweise hineinzuarbeiten, aber nicht leicht wird eine geistige anstrengung so reichlich belohnt als bei Krause's philosophischen werken. Di klarheit der gedanken, di nüchternheit der auffassung, di schärfe der entwicklung, di tife und allseitigkeit der forschung und der charaktervolle, sittlich reine standpunkt seiner gesammten welt- und lebensanschauung ist bei im so eminent, dass wir das studium seiner werke und seines gesammten philosophischen systems als eine *treffende geistesgymnastik* bezeichnen müssen, wi si bei den so vilfach erschlaffenden und verwirrenden einflüssen unserer zeitbildung nicht woltätiger gefunden werden kann.

Was di philosophie Krause's aber besonders für di reformbedürftige gegenwart so bedeutend, und geradezu epochemachend hervorhebt, das ist der umstand, dass si nicht bloß ein kaltes, todes system von abstrakten begriffen bitet, sondern tif in den *innersten mittelpunkt des lebens und der wirklichkeit* einführt. Vorzüglich dem **lerstand in kirche und schule** können wir das studium der philosophie Krause's (di auf di pädagogik bereits so vilfach fördernd eingewirkt hat) nicht warm genug anempfehlen.

Dr. K. Zimmermann.

Di „Schulgeschichte von Burgdorf“.

Unter disem titel ist soeben eine kleine, nur 76 seiten haltende schrift von *Albert Heuer*, gimnasiallerer von Burgdorf, erschienen, welche zugleich als „*Beitrag zur Geschichte des schweizerischen Schulwesens*“ auftritt.

Manch einer dürfte im ersten augenblicke glauben, das sei ein allzukünes auftreten und ein so kleines nest wi Burgdorf ist, das bloß 5000 selen zält, habe mit dem schweizerischen schulwesen herzlich wenig zu thun. Wenn er sich aber aus der geschichte der pädagogik vergegenwärtigt, dass auf dem boden von Burgdorf ein *Pestalozzi*, ein *Friedr. Fröbel*, ein *Middendorf*, ein *Langenthal* und ein *Spieß* gewandelt und gewirkt haben, dass also in dem einen der prophetische und hochbegeisterte begründer der modernen volksschule, in dem andern der nicht minder ideal gestimmte vater des „kindergartens“ und endlich in einem dritten der große methodiker des turnunterrichtes hir gelebt haben, dann ändert sich di sache und der zweifler fängt an, über di fügung des schicksals zu staunen, durch welche ein so geringer ort zu so hohem rume eines förmlichen gnadenorts gelangt ist.

Nachdem der verfasser zuerst den traurigen zustand des schulwesens zur zeit der Helvetik geschildert hat, führt er uns dann mit frischen farben und woltuender wärme das bild der hisigen wirksamkeit *Pestalozzi's* vor. *Pestalozzi's* not, armut, verkennung und schließliche erfolge und anerkennung, das charakterbild dises großen genius und sein wirken unter seinen kindern, alles das wird hir vor unser auge geführt.

Ebenso vortrefflich wird dann di periode der *Keilhauer-pädagogen* geschildert: *Fröbel*, *Middendorf*, *Lange-*

thal. Es war di zeit der *romantik* in der pädagogik, d zeit eines hinreissenden idealismus, der befruchtend und schöpferisch in di jämmerliche wirklichkeit eingegriffen hat. Und für di wirkung dises idealismus ist es bezeichnend, dass im jar 1834 während eines fortbildungskurses für lerer während 15 wochen des nachts das *licht* auf dem schlosse ni erlosch; „denn wenn di einen sich zur ruhe niederlegten, standen di andern auf, um ire studien zu beginnen“. Wer erinnert sich da nicht des wortes von *Jean Paul*: „Hinter einem voranziehenden Gott würden alle menschen götter“.

Ein besonders gelungenes kapitel in der arbeit von *Heuer* ist dasjenige über *Spieß*, dessen erziehungsideen in der neuzeit mer und mer anerkennung finden.

Wi di welt, so hat auch *Burgdorf* selber disen idealisten unter den pädagogen vil zu verdanken, nämlich den bildungsfreundlichen und opferwilligen sinn, der sich gerade in neuester zeit durch gründung eines *obern gymnasiums* kund getan hat.

Obige schrift mit iren schönen lebensbildern wird auf jeden leser einen erhebenden eindruck machen. Si hat sowol für Deutschland als für di Schweiz interesse und sei allen erziehern bestens empfohlen. W.

In einer Londoner bettlerschule.

(Korrespondenz aus England).

Es ist Sonntag abend. Ich kere von einem spazirgange im HydePark nach der City zurück und lenke in eine schwach erleuchtete, einsame nebenstraße ein. Ich höre geräusch und neben mir öffnet sich ein tor. Aus der türe tritt ein kind mit lumpen bedeckt. Aus dem innern des hauses ertönt ein eintöniger kindergesang. Eine weile stehe ich still und betrachte das haus. Es ist kein schulhaus und keine kapelle; es gleicht mer einer schauspielbude. Ich bin begirig zu wissen, was drinnen vorgeht und ich trete ein.

Ich steige eine schmale treppe hinunter; eine türe öffnet sich und vor mir ligt ein bild des elendes und des unglückes. Ich befinde mich in einer lumpenschule! Auf der schulbank sitzen di jungen vagabunden der großen stadt, di man hir unter dem namen „Straßenaraber“ kennt. Der raum enthält zwei abteilungen. Im vordergrunde ist eine schar von 50 kindern unter 6 jaren aufgestellt. Von einem erhöhten sitze überschaut der lerer seine schüler. Ein trauriges gefül bemächtigt sich unser, wenn wir dise armen kleinen ansehen, deren zarter körper nur ungenügend mit lumpen bedeckt ist. Der größte teil diser kinder hat keine wige, keine heimat; di straße ist ir wonhaus; si haben ni eine mutter gekannt oder deren libe gefült. Unter der blassen sonne Londons erwachten si eines tages zum leben und von jenem tage an weiß Gott allein, wi si davongekommen. Mangel an narung und kleidung hat vile diser jungen leben geknickt und villeicht morgen schon das eine oder andere abberufen in di bessere heimat. Und was ligt daran, was sagt man in London dazu?

Ein mensch wird weniger sein, das ist alles. Solche betrachtungen erschüttern Dich und Du eilst weg von diesen kindern.

Du wendest Dich auf die andere seite des gemaches. Da stehen mädchen in 6 gruppen und inmitten einer jeden derselben sitzt eine lehrerin. Die erste gruppe enthält kinder von 7—10 jahren, die letzte mädchen von 16—20 jahren. Bei der letzten gruppe stehst Du abermals still. Vor Dir stehen ausgestoßene aus der menschlichen gesellschaft. Auf den gesichtern dieser mädchen liest Du die spuren großer ausschweifung. Du weißt, dass fallstricke allein diese lippen verwelken lassen und den glanz der augen gebrochen haben. Du hörst ihre rauhen stimmen, ihre groben scherzworte, das dumme lachen. Einige tragen kinder in den armen. Sind sie ihre eigenen? Du darfst nicht fragen und gehst weiter.

Du gehst in den andern teil des zimmers. Da kommt der lehrer auf Dich zu mit der bitte, auf Deine taschen acht zu haben. Bei der ersten gruppe stehe ich still und höre eine weile dem unterrichte zu. Der lehrer erklärt einer schar von dreißig frech und stupid aussehenden jungen das gleichnis vom säemann. Einige der bubens lachen, andere stoßen einander; nur ein kleiner teil hört aufmerksam zu. Mit mühe erhält der lehrer dann und wann eine antwort. Die geduld des lehrers kennt keine grenzen; er bringt die erklärung des gleichnisses zu ende trotz dem widerstande, den ihm seine undankbaren zuhörer durch lautes auflachen und scharren mit den füßen entgegenzusetzen. In der letzten gruppe dieser abteilung siehst du junge männer im alter von 18—20 jahren, alle in bettlerkleidung. Mit überraschung ruht dein auge auf einem manne, der mindestens 40 jare alt ist. Er ist von herkulischer gestalt; sein haupt ist gesenkt, sein gesichtsausdruck erschreckend und düster. Er ist, wie mir der lehrer nachher mitteilte, einer der eifrigsten schüler und daneben einer der tätigsten und durchtribensten Londoner dibe.

Um 8 ur gebietet der die oberaufsicht führende lehrer ruhe. Das ist keine leichte aufgabe bei einer zal von 100—150 schülern von diesem schlage. Geduldig wartet er bis der letzte laut verstummt ist und das letzte gemurmelt aufgehört hat. Dann richtet er einige abschiedsworte an die jungen leute, von denen vielleicht der größte teil nicht widerkert. Zum schluss wird eine hymne gesungen und ein gebet vor- und nachgebetet. Einzelne, die das glück haben, eltern zu besitzen, keren dann nach ihrer wohnung zurück; andere gehen in ein armenasyl, wo sie über die nacht beherbergt werden; aber weitaus der größte teil geht auf die straße, einen stein aufzusuchen, auf den sie ihr müdes haupt niederlegen: Andere gehen ihrer arbeit nach — ihrer arbeit! Was für beschäftigung mögen diese herumlungernenden kinder haben? Der bericht eines schulinspektors gibt uns darüber auskunft: „Um 8 ur gehen die leute scharenweise aus den kirchen. An den kirchentüren stellen sich dann diese bettelkinder ein und stelen was sie können“.

Sie fragen mich: „Welche anziehung mag die schule für solche leute haben und welche mittel werden angewendet, um sie zusammenzubringen?“ Milde, geduld und menschenliebe sind die alleinigen zaubermittel, die hier angewendet werden. *Die lehrer gehören den bessern und besten gesellschaftskreisen Londons an. Freiwillig und ohne bezahlung widmen sie ihre freien stunden den armen kindern. Sie handeln mit solcher milde, erwidern alle bosheit mit so viel güte und geduld, dass sie schließlich die warme zuneigung ihrer schüler erhalten.* Tausende von beispilen könnten angeführt werden, welche zeigen, wie manches schöne werk englischer edelmütigkeit und englische aufopferungsfähigkeit auf diesem gebiete zu stande gebracht haben.

Und endlich mögen Sie mich fragen! „Was ist der endzweck dieser schulen?“ Er besteht darin, den stupiden geist dieser kinder etwas zu erhellen und ihnen, wenn auch nicht völlige erkenntnis, doch einen *abglanz von dem zu geben, was groß und schön ist.* Vernachlässigt an körper, herz und verstand kommen sie zur bettlerschule. Sie werden da freundlich angedet. Es ist vielleicht das erste mal in ihrem leben, dass sie ein freundliches wort hören oder ein lächeln sehen, das erste mal, dass sie erkennen, was liebe ist und fühlen, dass sie ein herz haben. Wenn sie artig und aufmerksam sind, erhalten sie eine blaue karte. Haben sie 12 dieser karten beisammen, so können sie dieselbe für eine weiße einwechseln und sind sie im besitze von 12 weißen karten, so wird ihnen als geschenk ein kleidungsstück verabfolgt. Wir wollen nicht sagen, dass der eigentliche schulunterricht hier glänzende resultate erzeuge, aber in den meisten fällen gelingt es wenigstens, herz und verstand dieser kinder etwas zu erhellen. Es wird diesen armen wenigstens gezeigt, **dass sie auch menschen sind, dass man für sie sorge trägt und sie demnach nicht ganz verlassen und vergessen sind.** Und das ist nicht die einzige frucht so großer hingebung und aufopferung. Viele kommen unter tränen zu ihrem lehrer und ersuchen ihn, ihnen den weg zu zeigen, um ebenso gut und geachtet wie er zu werden. Sie erhalten zeichen der ermunterung und kommen in rettungsanstalten. Es wird für sie weiter gesorgt und einige jare später treten sie als lehrer der schule auf, der sie ihre rettung verdanken.

SCHWEIZ.

BERN. *Duplik.* In nr. 11 haben wir uns erlaubt, dem „Berner Schulblatt“ in einem bilde „mangel an vertrauen und glauben“ an die orthographiereform vorzuwerfen. Das „Schulblatt“ hält diesen unsern „unkollegialischen luftball“ für unverdient, weil es ja in frühern jargängen sich auch für ein *schrittweises vorgehen* in sachen der reform **ausgesprochen** habe. Es merkt nicht, dass es gerade **deshalb** um so mer dafür einen vorwurf verdient hat, dass es selber in seiner eigenen orthographie keinen schritt **gemacht** hat. Es *spricht* nur dafür, *tut* es aber nicht. Das ist es eben!

Sodann hat es das „Schulblatt“ schon völlig vergessen (es hat unsern hib ja gar nicht verschuldet), welchen noblen ton es neulich mit seinen anführungszeichen zu „bewässern“ der „Lererzeitung“ gegenüber angeschlagen hat, als diese sich erlaubt hat, die bernischen lermittel zu kritisieren! Die kraftausdrücke des „Schulblattes“, wie „kapriolen“, „unkollegialisch“ und „nicht mit der wahrheit stimmen“, müssen wir also retour schicken, wo sie besser passen. Wir werden uns jenen ton des „bewässerns“ des „Schulblattes“ nimals gefallen lassen, auch wenn er als „kollegialität“ ausgegeben werden sollte. Wer unsern artikel in nr. 11 gelesen hat, wird die ausfälle des „Schulblattes“ und seine „kapriolen“ zu würdigen wissen.

APPENZELL. (Korr.) Schon bevor meine letzte korrespondenz, die vergangenen fröling in diesem blatte erschien, abgegangen war, hatte die landsgemeinde am 24. November 1872 eine neue verfassung angenommen, die ich also pflichtschuldigst im letzten briefe hätte bemerken sollen, wenn sie sachlich zu meinen damaligen bemerkungen gepasst hätte. Wenn das auch nicht der fall war, so würde ich doch dieselbe nicht unerwünscht gelassen haben, wenn ich nicht erst hätte abwarten wollen, ob dieselbe irgend einen einfluss in guter oder schlimmer weise ausüben werde. Diese verfassung bestimmt in art. 12: „Das öffentliche unterrichtswesen ist nach maßgabe eingehender bestimmungen sache des states und der kirche. Der öffentliche obligatorische volksschulunterricht ist unentgeltlich. Die daherrigen kosten haben die schulgemeinden unter angemessener beihülfe des states zu tragen, welcher die vervollkommnung des volksschulwesens im auge hat und namentlich das fortbildungswesen sich angelegen sein lässt.“

Sehen wir einmal zu, wie dieser artikel sich in die wirklichkeit übersetzt. Doch erlaube ich mir, noch einige weitere ereignisse vorher zu berühren. An der ordentlichen landsgemeinde, am letzten Sonntag April 1873, trat die verfassung in kraft und es musste die regierung neu bestellt werden. In dieselbe wurde als landsfänrich herr altlandschreiber Sonderegger gewählt, der dann bei der geschäftsverteilung das erziehungswesen übernahm. Es ist dies ein jüngerer mann, der schon in seiner fröhern stellung sich des fortschrittes in unserm ländchen warm angenommen hatte und nun auch sein neues amt mit ernst und eifer antrat. Verschiedener konstellationen wegen — nicht der überirdischen, sondern der irdischen gestirne —, die einen weitem lesekreis kaum interessieren dürften, wird es im auch möglich sein, mehr zu erreichen als sein vorgänger, der beim besten willen nur spärliches erzwecken konnte. Zwar auch er wird nicht mit sibenmeilenstifeln marschieren können, so notwendig es für einmal auch wäre. Durch die neue verfassung erhält auch der schulkreis Appenzell, der bis dahin direkt unter der landesschulkommission gestanden hatte, seinen eigenen ortsschulrat. Dieser glaubte sich anfänglich berufen, die landesschulkommission überhaupt zu ersetzen oder doch zu überwachen, da er aus wirklich einflussreichen leuten besteht, die aber der anschauungsweise herrn Sondereggers ferne stehen und daher gerne sein wirken paralytisch hätten.

Es hat übrigens jetzt den anschein, als ob sich die behörden in die ihnen angewiesenen schranken begeben wollen. Immerhin hat auch die landesschulkommission konzessionen gemacht, z. b. indem sie, nachdem sie einmal ihr recht behauptet hatte, um des liben fridens willen das „religionsgefährliche“ geschichtsbuch von *Dietschi* aus der realschule entfernte.

Kommen wir von unserm abstecher, der vielleicht zu lang geworden ist, aber leicht noch weiter hätte ausgedient werden können, auf die verfassung zurück. Der erste satz des bezüglichen artikels lautet also: „Das öffentliche unterrichtswesen ist nach maßgabe eingehender bestimmungen sache des states und der kirche“. Von diesen „eingehenden bestimmungen“ finden sich noch zwei in der verfassung. Artikel 28 sagt: „Er (der große rat) nimmt auf einjährige dauer die wahlen der ständigen kommissionen vor, als: der landesschulkommission, in welcher die geistlichkeit durch ein von ihr gewähltes mitglied vertreten ist“ etc. und artikel 47: „Den kirchen- und schulräten steht die leitung der ihnen anheimgestellten verwaltungen zu, besonders die gedeihliche förderung der in diesen liegenden zwecken. Der ortsgestliche ist von amtswegen mitglied sowol des kirchen- als des schulrates“. Ich will keine weitem glossen zu diesen „eingehenden bestimmungen“ machen, als dass die verfassung ohne dieselben keinen falls angenommen worden wäre und dass auch die bundesverfassung, welche derlei bestimmungen eben nicht kennt, nicht auf eine große anzahl annemender von hier rechnen darf, was jedoch schwerlich jemandem auffallen wird, da meines wissens niemand auf unterstützung unserer großmacht gerechnet hat. Durch annahme der verfassung würden diese bestimmungen freilich eingehen, wenn auch mer dem buchstaben als der tat nach.

Weiter heißt es: „Der öffentliche, obligatorische volksschulunterricht ist unentgeltlich“. Über das obligatorium habe ich mich schon letztes jar zweifelnd ausgedrückt. Privatmitteilungen, sowie der bericht des herrn landsfänrich an den großen rat haben meine zweifel zur gewissheit erhoben, dass eben der obligatorische schulbesuch durch die unmasse von entschuldigten und unentschuldigten absenzen illusorisch wird. So hatte letztes jar laut angeführtem bericht eine geteilte jarschule — mit zirka 8 monaten schulzeit — von 63 schülern eine absenzanzahl von 406 entschuldigten und 1910 unentschuldigten, zusammen 2316 absenzen, „nicht einmal eingerechnet den mit bewilligung benutzten urlaub für feld- und unerlässliche häusliche arbeiten“. Diese schule ist freilich in dieser hinsicht die schlimmste, aber auch andere schulen weisen einzelne schüler mit 50—100 absenzen auf und selbst in der unterchule des dorfes traten 7 wissensbedürftige vor schluss des schuljares ohne irgend welche bewilligung aus. Der bericht klagt schwer über diesen nichtschulbesuch und es ist nicht zu zweifeln, dass herr Sonderegger tun wird, besserung zu erzilen, was möglich sein wird. Aber was möglich sein wird? Die leute sind zwar im allgemeinen ser für den schulbesuch eingenommen, aber ser vile nur in der theorie. Bei jedem honkreten falle kommen die

„Wenn“ und di „aber“. Nach der neuen schulverordnung, von der weiter unten di rede sein wird, haben di ortsschulräte di pflicht, den schulbesuch zu überwachen und es wäre möglich, dass nach einiger zeit derselbe besser würde, vorausgesetzt dass di geistlichen, di natürlich am meisten wirken können, mit einigem eifer dahinter gehen.

„Di daherigen kosten haben di schulgemeinden unter angemessener beihülfe des states zu tragen, welcher di vervollkommnung des volksschulwesens im auge hat und namentlich das fortbildungswesen sich angelegen sein lässt“. So lautet der text der verfassung weiter. Der stat wird gegenwärtig, nachdem er letztes jar eine zimliche aufbesserung beschlossen hat, etwa 14,000 franken jährlich für das schulwesen ausgeben. Was di gemeinden leisten, lässt sich nicht so leicht sagen; indess haben einige letzt-hin den gehalt aufgebessert, um tüchtige lerer zu bekommen, andere den lerern den messnerdinst weggenommen, der sich nicht leicht mit einem geordneten schuldinste verträgt.

Di vervollkommnung des volksschulwesens wurde außer durch das bereits angeführte hauptsächlich durch eine neue schulverordnung — vom großen rat genemigt den 24. November 1873 — angebant. Diselbe enthält gegenüber den früher bestehenden verschiedene unbestreitbare fortschritte und wird ir gutes wirken, wenn si einmal bei den untergeordneten behörden in fleisch und blut übergegangen sein wird. Bis jetzt scheinen jedoch einzelne persönlichkeiten, denen der urheber derselben keine *persona grata* ist, ir einen passiven widerstand entgegenzusetzen zu wollen, um im alten schlendrian fortzufahren. „So hab ichs gehalten von jugend an!“ Doch wird dis wol, wi di tätigkeit des dorfschulrates, nach und nach auch ins rechte geleise kommen. Erfreulich für di lerschaft war es, dass si vor der ausarbeitung der verordnung um ire wünsche befragt wurde und dass merere derselben, wenn auch nicht alle, und unter den mereren wenigstens di wichtigsten berücksichtigung fanden.

Dass das fortbildungswesen sich der besondern aufmerksamkeit der obersten erziehungsbehörde erfreue, ist hir vor allem notwendig. Dises *enfant terrible* aller erzieher, dises aschenbrödel des großteils des volkes überhaupt, leidet hir bedenklich an marasmus und eine thermometerprobe, di wenig grade über dem gefirrpunkte angeben dürfte, würde dis geschöpf unbedenklich als todt bezeichnen. Hoffen wir, dass es gelingen möge, im wider kraft und leben einzufloßen. Der letzte große rat, der di neue schulverordnung genemigte, nam auch einige postulate an, di im durch di erziehungsdirektion unterbreitet wurden, unter andern eines, das di hebung der fortbildungs- oder repetirschule bezweckt und ein anderes, das dahin zilt, übervölkerte schulen zu teilen. Ist der geist willig, so ist das fleisch stark genug, etwas zu leisten. Wir sind hir auch so bescheiden, dass wir eine plötzliche besserung kaum wünschen und herzlich zufriednen sind, wenn wir schließlich sagen können: „*Nulla dies sine linea*“.

AARGAU. Aus dem großen rate. Bezeichnend für di ansichten gewisser leute über di lerbildung und also

auch über di allgemeine volksbildung ist das votum, das in der letzten sitzung des aargauischen großen rates einer der haupthäne aus dem ultramontanen lager (arzt Jehle aus dem Freiamt) anlässlich der diskussion über di regierungsräthliche vorlage betreffend di verbesserung des seminars und namentlich di anstellung eines eigenen lersers für den naturwissenschaftlichen unterricht an demselben abgab. Er äußerte nämlich, wi uns der „Aufrichtige und Wohlerfarene“ berichtet, er sei mit der richtung nicht einverstanden, di dem primarlerer zu vil wissenschaftliche bildung zuwenden und in in folge dessen zu hoch stellen wolle.

In einer replik sodann, auf di energische verteidigung einer tüchtigen lerbildung, durch herrn erziehungsdirektor Straub, bemerkt derselbe landesvater, er verspreche sich nicht vil vom naturwissenschaftlichen unterricht in der primarschule.

Eines kommentars bedürfen dise worte wol nicht; si richten sich selbst. „An iren fruchten sollt Ir si erkennen!“ Si fürchten das licht, dise leute, das licht, das in di traurige geistesnacht irer schäflein hinein zu leuchten droht. Doch eine grenze hat auch di Piusmacht und dem drange des zeitgeistes kann si nicht widerstehen; denn mächtiger als je stürmt heute das erhebende schöpferwort durch das chaos der zeit: „Es werde licht!“

Lenzburg. (Eingesandt.) Si brachten in einer frühern nummer Ires blattes di eingesandte mitteilung, dass di lerkonferenz des bezirks Lenzburg für einen kollegen gleichen bezirkes in „ächt christlicher libe“ 200 franken zusammenlegten, um in vom geldstage zu retten. Es muss noch beigefügt werden, dass auch di lerkonferenz des bezirks Zofingen disem lerer, irem frühern konferenztmitgliede, 70 franken beisteuerten und dass di erziehungsdirektion unseres kantons zu gleichem zwecke sich mit einer anleihweisen unterstützung beteiligte. Der sachverhalt, wi in der erste einsender gebracht hat, wäre also insoweit richtig, nur ligt uns di fassung der einsendung zu unverdaulich auf dem magen. Der aushängeschild der „ächt christlichen“ libe will und kann uns nicht gefallen, denn leicht könnte man versucht sein zu glauben, di konferanz sei mit haut und har eine stündefeigesellschaft und dem muckertum verfallen. So steht aber di sache nicht. Di tat entsprang aus dem gefüle der reinsten humanität und nicht in der anwandlung einer religiösen schwämerei. Wir bitten also, der handlung nur den charakter beizulegen, den auch rechtgläubige nichtchristen unter gegebenen verhältnissen beanspruchen könnten.

LUZERN. Fortsetzung der kritik unserer lesebücher. Der geschichtliche abschnitt des lesebuches befasst sich ausschließlich mit Schweizergeschichte und wäre ganz gut, wenn di daherige arbeit eines wackern lersers nicht durch einen chorherrn zu Bero-Münster, namens Aeby (der redaktor des „Educatour“, herr Daguet, weiß von disem historiker zu erzählen, nicht war?) verpfuscht worden wäre. Diser geistliche herr wollte nämlich di historie von der entstehung der Eidgenossenschaft mit der geschichtsforschung in einklang bringen; er bearbeitete also nebst

anderem disen teil der Schweizergeschichte und zwar in einer weise, dass diser nunner volksschülern ganz unverständlich ist. Herr Aeby liß sich namentlich ser angelegen sein, das „Baden im Maienthau“ seitens der königin Agnes wegen ires spätern heiligmäßigen wandels zu widerlegen und er hinterlässt überhaupt den eindruck, dass er zu jener geschichtsforscherklike gehöre, di im interesse der warheit, wi si sagt, eifrig bemüht ist, unsere geschichte von unbequemen sagen zu purifiziren, während si hinwider nicht ansteht, di wunder neuesten und alten datums, wi di erscheinungen der Mutter Gottes in Frankreich, di blutstropfen in Willisau, di dreifache gegenwart Jesu an der engelweihe in Einsideln und andern hokuspokus mer als amtlich beglaubigte tatsachen in umlauf zu setzen. Wir hätten gewünscht, dass der verfasser des geschichtsabschnittes sich etwas entschiedener gegen di einmischung fremder gesträubt hätte. Seine arbeit wäre als selbständiger leitfaden der Schweizergeschichte für volks- und fortbildungsschulen im gewande eines besonders büchleins vilen lerern ser willkommen gewesen, während si im lesebuche durchaus am unrechten platze ist. Was da hinein gehört, sind lebensbilder in prosaischer und poetischer form, durch welche sowol das politische als wirtschaftliche, wissenschaftliche, sittliche und religiöse leben unserer altvordern in anlenung an bedeutende persönlichkeiten der vergangenheit in lebendiger und schöner sprache am geistigen auge der schüler vorübergeführt wird. Nur so lernt das kind in der vergangenheit das öffentliche leben der gegenwart verstehen. Auch bilder aus der allgemeinen geschichte sollten nicht felen.

Das nämliche realbüchlein, welches wegweiser für geographie und geschichte der volksschule zu sein bestimmt wäre, könnte in einer dritten abteilung auch dasjenige enthalten, was aus dem gebite der naturkunde in der volksschule zur festen einprägung kommen soll, während hinwider das lesebuch eine *menge* naturkundlichen lesestoffes in ungebundener und gebundener form, aber durchweg in musterhafter sprache, darböte. Es dürfte der lerstoff des realbüchleins etwa in der art der naturgeschichte von Fr. Wyss, aber mit einschluss der naturlere, abgefasst sein. So erbärmlich, wi in unserm lesebuche, müsste dann freilich di gesundheitslere nicht aussehen, stellt si sich doch hir weil vom bau und der lebensfähigkeit des menschlichen körpers, an den natürlich ein rechter ultramontaner, one zu sündigen, nicht denken kann, gar nichts gesagt ist — als kasuistik one begründung hin, di einfach zu glauben und auswendig zu lernen ist. Auch im übrigen ist di naturkunde, besonders aber di naturlere, ser stiftmütterlich behandelt; es gebrach an raum, wi sich herr Stutz entschuldigt. Seltsam: für den pestrauch und allen erdenklichen teufelsspuck felte es doch nicht am platz!

Einer kuriosität ist noch erwänung zu tun. Der naturkundliche abschnitt ist überschriben: „Naturgeschichte und Naturkunde“. Unter letzterer versteht also herr Stutz di naturlere und di naturgeschichte ist für in nicht naturkunde. Unser seminardirektor wird seiner originalität halt doch nirgends untreu!

Di *ausstattung des lesebuches* entspricht in allen teilen seinem inhalte: keine illustrationen, schlechtes papier und noch schlechtere ortographie. Herr Stutz behauptet zwar, di rechtschreibung des „regeln- und wörterverzeichnisses“ beobachtet zu haben; er vergisst aber di vorschriben dises, nebenbei gesagt, veralteten büchleins alle augenblicke, was zur folge hat, dass man oft dasselbe wort in drei verschiedenen schreibweisen findet. An druckfehlern mangelt es so wenig, dass man auf einer und derselben seite davon oft zen bis zwanzig findet. Unser lesebuch ist also

auch in diser hinsicht ein muster, wi di schüler *nicht* schreiben sollen.

Wir schlißen unsere kritik, indem wir selbe in zwei worten resümiren: „Das 4. lesebuch der luzernischen elementar- und fortbildungsschulen ist ein druckfehler und der name seminardirektor für den verfasser desselben ist ein — titelfeler.“

Und nur noch einige bemerkungen über di schweizerische lesebuchliteratur überhaupt. Es scheint uns disselbe ser im argen zu ligen, denn außer den Eberhard'schen lesebüchern und denen von dr. Th. Scherr für di drei elementarklassen entsprechen keine schweizerischen lesebücher den anforderungen der heutigen didaktik. Woher kommt diser mangel an tüchtigen leistungen in der schweizerischen lesebuchliteratur? Wir glauben, es sei dis wesentlich eine folge der lächerlichen ängstlichkeit, mit der jede kantonale schulbehörde di souveränität und eigentümlichkeit des kantons in den lesebüchern zu konserviren bestrebt ist. Fort mit disem zopfe und den kantonalen schulbücherfabrikanten! Fort auch mit dem *schulbücherzwange* allüberall; trägt doch nicht zum wenigsten diser di schuld, dass sich nicht hervorwagen dijenigen, welche das zeug und di lust dazu haben, gute, nationale schulbücher zu schaffen! Ist einmal diser zwang weg, so wird es auch im gebite der schulbücher bald nicht mer an guter, ächt schweizerischer ware felen und di bezügliche tätigkeit der schulbehörden kann sich füglich darauf beschränken di lesebücher nach irer zuläßigkeit zu prüfen und im übrigen den einzelnen schulanstalten di wal freizugeben. Wollen dann dise behörden noch etwas mer tun, gut, so mögen si allfällig durch di freie produktion gelassene lücken nicht etwa durch auserwählte liblinge von der sorte des hern Stutz, sondern durch eröffnung allgemeiner konkurrenz auszufüllen trachten. Der kantonale schulbücherzwang und di freie Schweiz sind längst ein widerspruch. Beseitigen wir denselben und solch ganze generationen vergiftendes, den aberglauben großsäugendes zeug, wi unser seminardirektor es geliefert, wird hinfort zur unmöglichkeit! Möge das bald geschehen!

Zur beachtung.

Einige im amte stehende lerer der Ostschweiz, welche beabsichtigen, an einem schulfreien tage oder nachmittage einzelne vorlesungen an höhern lernanstalten (universität, lernatsschule oder polytechnikum in Zürich, technikum in Winterthur u. s. w.) zu besuchen, haben sich an den zentralausschuss des schweizerischen lerervereins gewendet mit dem ansuchen, derselbe möchte sich bei den eisenbandirektionen dafür verwenden, dass zu disem zwecke den betreffenden lerern eine besondere ermäßigung der fartaxe bewilligt werde; es wurde dabei darauf hingedeutet, dass di bandirektionen sich der gewärung eines derartigen gesuches wol mer um das volkswol vermindern dürften als seiner zeit durch verabfolgung besonderer pilgerbillete.

Der zentralausschuss des lerervereins ist nun gerne bereit, dem geäußerten wunsche zu entsprechen. Um aber in erfahrung zu bringen, an welche bandirektionen er sich zu wenden habe und um disen genauere angaben machen zu können, ladet er himit dijenigen lerer, welche an solchen kursen teilzunehmen wünschen, ein, sich bis *mitte April* bei dem präsidenten des zentralausschusses, herrn seminardirektor *Largiadèr* in *Rorschach*, anzumelden, unter bezeichnung der anstalt, di si besuchen wollen und der wochentage, an denen das geschehen könnte. Es dürfte um so mer aussicht auf gewärung eines bezüglichen gesuches vorhanden sein, je größer di beteiligung wäre. Selbstverständlich müsste man den bandirektionen gewisse garantien biten, dass di ermäßigung der fartaxe wirklich zu dem bezeichneter zwecke benützt werde.

Für den zentralausschuss des schweizerischen lerervereins.

Offene korrespondenz.

Herr F. L. in N: Di „fragen“ aus *Holland* sollen später einmal, wenn platz ist, veröffentlicht werden. Mit gruß! Herr M.: Merci für di „krisis“. Herr F. in F.: Nähere mitteilungen aus dem betreffenden buche wären gewiss höchst interessant. Herr K. in A.: Erhalten.

Anzeigen.

Konkursprüfungen für primar- und reallerer.

Di disjürigen *konkursprüfungen*

für *primarlerer* werden vom 23.—25. April im *lererseminar zu Borschach*,
für *reallerer* am 27. und 28. April im *kantonsschulgebäude in*

St. Gallen abgehalten werden.

Di *primarleramtskandidaten* von 1872, di *realleramtskandidaten* von 1874, sowie allfällige andere bewerber um *St. Gallische Lererpatente* werden daher eingeladen, ire anmeldungen, beziehungsweise darstellung ires bildungsganges und der schulamtlichen wirksamkeit sammt *ausweisen über di praktische lerbefähigung*, welche für *St. Gallen* von den bezirks- und ortsschulräten ausgestellt sein sollen, bis spätestens den 19. April dem *präsidenten des erzehrungsrates* einzureichen.

Di *ersteren* haben sich darauf one weitere einladung am 23. April, Abends, di *letzteren* am 27. April, Morgens 8 ur, an den bezeichneten orten einzufinden.

Um prüfungsreglemente und nähere auskunft wolle man sich gefälligst wenden an

di kanzlei des erzehrungsrates.

St. Gallen, den 19. März 1874.

(H-191-G.)

Stenographiekurse.

Vom 20. bis 26. April soll in *Uster*, kt. *Zürich*, ein *stenographischer fortbildungskurs* für solche personen stattfinden, welche das *Stolzesche system* theoretisch bereits durchgenommen haben. Zweck des kurses ist di *erwerbung einer gründlichen theoretischen kenntniss* des *Stolzeschen systems*, *erhöhung der praktischen fertigkeit* in demselben, sowie *beyprechung und aufklärung über stenographische verhältnisse*. Täglich werden 6 stunden unterricht erteilt. Diser ist für di *kursteilnehmer unentgeltlich*, da der unterzeichnete vorstand für di *beschaffung des notwendigen lerpersionals besorgt* ist. Di *teilnehmer* haben daher nur di *kosten für iren unterhalt* und di *stenographischen lermittel* zu bestreiten.

Sollte sich eine *genügende beteiligung* finden, so wird mit diesem fortbildungskurse unter den gleichen bedingungen ein *anfängerkurs* abgehalten werden. Zur *teilnahme* an demselben würde jedermann zugelassen, der 2 klassen der *sekundarschule* absolviert hat. *Stenograph. vorkenntnisse* würden nur in dem maße gefordert, wi si leicht durch einige wenige stunden *selbststudium* erlangt werden können. *Zil* dises kurses: *befähigung zum richtigen stenographieren jedes wortes*.

Anmeldungen für disa beiden kurse nimmt herr *lerer Klöti* in *Turbenthal*, *Zürich*, entgegen, der auch zur erteilung jeder weitem auskunft bereit ist.

Ebenfalls vom 20.—26. April und unter den gleichen verhältnissen wi der erste findet ferner in *Lichtensteig*, *Toggenburg*, ein fortbildungskurs statt, für welchen der unterzeichnete anmeldungen entgegennimmt.

Gossau, *St. Gallen*, 17. März 1874.

Für den vorstand des allg. schweiz. stenographen-vereins:

Der *präsident*: *S. Alge*, *reallerer*.

Offene lererestelle

an einer neu zu errichtenden sibenkursigen halbtags-jarschule in *Trogen*. *Provisorisches lokal* in der *waisenanstalt* zur „*Schurtanne*“ Antritt anfangs Mai. Gehalt: 1500 fr. und wohnungsentchädigung. Anmeldungen bis zum 6. April beim *präsidenten der schulkommission*, herrn *pfarrer Gamper*.

Trogen, den 17. März 1874.

Di *schulkommission*.

Vak. primarlererestelle im waisenhause in St. Gallen.

Wöchentliche unterrichtsstunden 28—30 (IV. und V. schuljar).

Beteiligung an der aufsicht.

Gehalt fr. 1000, mit freier station.

Antritt der stelle wenn möglich nach Ostern.

Anmeldung und einsendung der zeugnisse bis 31. März an herrn *waisenhaussinspektor dr. H. Wartmann* in *St. Gallen*.

Im auftrage des verwaltungsrates:

Di *kanzlei desselben*.

St. Gallen, den 16. März 1874.

Offene lererestelle.

Für ein *erziehungsinstitut* d. *deutschen Schweiz* wird ein *lerer* gesucht, der *sekundarlererbildung* hat. *Englische oder italienische sprache* ist ser erwünscht. *Aspiranten* sind ersucht, einen *kurzen lebens-abriss* mit zeugnissen und *photographie* franko unter chiffré *H-177-G* einzugeben an

(*H-177 G*) *Haasenstein* u. *Vogler* in *St. Gallen*.

Offene lererestelle.

Di stelle eines *hauptlerers* für *mathematik*, *naturwissenschaft* und *zeichnen* an der *bezirksschule* in *Reinach* wird himit zur *widerbesetzung* ausgeschriben.

Di *jährliche besoldung* beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen unterrichtsstunden fr. 2000 bis 2200

Einem bewerber, der auch im *englischen* und *italienischen* unterricht erteilen kann, wird eine *besondere entschädigung* von 200 bis 400 franken in aussicht gestellt.

Bewerber um disa stelle haben ire anmeldungen im begleit der *reglementarisch vorgeschribenen zeugnisse* über *alter*, *studien* und *leumund*, allfällig sonstiger ausweise in *literarischer* und *pädagogischer beziehung* und einer *kurzen darstellung* ires *bisherigen lebens- und bildungsganges* bis zum 11. April nächsthin der *bezirksschulpflege* *Reinach* einzureichen.

Aarau, den 25. März 1874.

(M-1185-Z) Für di *erziehungsdirektion*:
Schoder, *direktionssekretär*.

Pensionnat Henrioud à Allaman,

canton de Vaud, am Genfersee.

Am 15. April beginnt der neue kurs der *französischen sprache*. Derselbe dauert 6 monate bis zum 15. Oktober und ist für *deutsche jüngerlinge* von 16 bis 20 jahren bestimmt, di nicht lange zeit auf *erlernung der französischen sprache* verwenden können. Der preis für *kost*, *logis* und *unterricht* beträgt 65 fr. per monat.

Auskunft erteilt und bedingungen herr *Henrioud*, *lerer* in *Allaman* (*Waadt*). (H-1771-X)

Es wird für eine *knabenerziehungsanstalt* ein *tüchtiger lerer* für *deutsch*, *arithmetik*, *geographie* und *geschichte* gesucht. *Kenntniss* des *französischen* ist ebenfalls notwendig. Antritt der stelle mitte April. Anmeldungen sub *B. W. 1527* befördert di *annoncexpedition* von *Haasenstein & Vogler* in *Zürich*. (H-1527-Z)

Ausschreibung von reallererstellen.

Di beiden *reallererstellen* an der *realschule* zu *Thayingen* werden himit für den *beginn des sommersemesters* zu freier bewerbung ausgeschriben.

Di *besoldung* für jede der beiden klassen beträgt fr. 2000. Zu der *besoldung* des *lerers* an der *obern klasse* kommt eine *wohnungsentchädigung* von fr. 200 seitens der *gemeinde* hinzu.

Di *bewerber* haben ire anmeldungen unter *beilegung* irer *zeugnisse* bis spätestens den 6. April 1874 an den *tit. presidenten* des *erziehungsrates*, herrn *regirungsrat Stamm*, einzureichen.

Schaffhausen, den 16. März 1874.

A. A. Der stellvertreter des sekretärs:
(M-1072-Z) *Emanuel Huber*, *pfarrvikar*.

Ausschreibung

von elementarlererstellen.

Es werden himit folgende *elementarlererstellen* für den *beginn des sommersemesters* zu freier bewerbung ausgeschriben:

1. Di neu zu errichtende *virte lererestelle* und zwar für di 2. klasse der *Steigschule* mit einer *besoldung* von fr. 1800 bis fr. 2400 und mit *verpflichtung* zu ca. 30 stunden wöchentl.

2. Di *lerestelle* an der *gesammtschule* in *Bargen*, wo der zu wälende *lerer* auch di *sonntagsschule* one *besondere entschädigung* zu übernehmen hat. Di *besoldung* ist di *gesetzliche*.

3. Di stelle an der 2. klasse der *dreiklassigen elementarschule* in *Löhningen*. Di *besoldung* ist di *gesetzliche*.

Anmeldungen unter *beilage* der *zeugnisse* sind zu richten an den *tit. presidenten* des *erziehungsrates*, herrn *regirungsrat Stamm*, bis 30. März 1874.

Schaffhausen, den 16. März 1874.

A. A. Der stellvertreter des sekretärs:
(M-1073-Z) *Emanuel Huber*, *pfarrvikar*.

Lehrbuch der (*Stolzeschen*) *stenographie*. Zum *selbstunterrichte*. 4. aufl. Mit 32 lith. tafeln. Preis fr. 2 beim *verfasser*: *Hans Frei*, *Bern*.

Hizu eine beilage.

Beilage zu nr. 13 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Offene lererstellen.

An der **sekundarschule Glarus** (welche auf di obern klassen von gymnasium und gewerbeschulen vorbereitet), sind zwei lererstellen vakant:

Di erste, wesentlich di *mathematischen fächer* (allenfalls einschließlic der physik).

Di zweite, vorzüglich di *naturkunde* (allenfalls ausschließlic der physik) und *geographie*, wo möglich auch einen teil des unterrichts in der *deutschen sprache* umfassend.

Di erste diser stellen wird unmittelbar frei und der gewälte sollte mit *tunlichster beförderung* eintreten.

Di zweite dagegen kann zwar ebenfalls jetzt schon vergeben werden; der amtsantritt hätte aber erst im herbst zu erfolgen.

Besoldung: fr. 3000 bei einem maximum von 30 wöchentlichen stunden; für merleistungen eine vergütung von fr. 100 per wöchentliche stunde.

Anmeldungen sind mit zeugnissen und einem nachweis über den studiengang zu versehen und di bewerber sind ersucht, sich darüber zu äußern, ob si villeicht in der lage wären, auch unterricht im *turnen*, in der *italienischen sprache*, oder in andern hir nicht genannten fächern zu erteilen.

Anmeldungstermin: spätestens 15. April, an di adresse von herrn landammann dr. J. Heer in Glarus. (H 31 Gl.)

Glarus, den 22. März 1874.

Di schulpflege.

Amerikanische nähmaschinen

der **Singer nähmaschinen-gesellschaft** in New-York, welche an der Wiener welt-ausstellung und an allen letztjährigen industriausstellungen in England di *höchsten* auszeichnungen erhilten, sind als di *vollkommensten und preiswürdigsten* der neuzeit mit dreijähriger garantie für solidität zu haben bei dem alleinigen agenten

Leonhard Erni, maschinenhandlung,

Nr. 8 Glockengasse, Zürich.

(M-1168-Z)

Solide widerverkäufer werden in allen größern ortschaften, wo solche noch nicht sind, gesucht.

Im verlage von **F. Schulthess** in Zürich sind soeben erschienen und in allen buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Breitinger, H., Das Dorf, von Octave Feuillet. — *Szenen aus den Lustspielen Victorien Sardous*. — *Das gute Herz*, von Berquin. Zum rückübersetzen aus dem deutschen in das französische bearbeitet. 8^o. br. (partiepreis fr. 1) fr. 1, 20.

* Mit disem und dem letztes jar erschienenen hefte (Jules Sandeau, Fräulein von La-Seiglière) beginnt eine serie einzelner meist der neuesten französischen literatur entnommener stücke, welche sich in der sorgfältigen bearbeitung mit nutzen für den unterricht an kantonschulen, sekundarschulen, instituten und zum privatgebrauche verwenden lassen.

Ein drittes heft ist in der presse.

Sutermeister, O., Leitfaden der Poetik für den schul- und selbstunterricht. Zweite vermerte und verbesserte auflage. 8^o. br. 1874. Fr. 1. 40

* In diser neuen auflage war der verfasser bestrebt, auf grund von erfahrungen, verschiedene wesentliche änderungen anzubringen, welche den wert des buches erhöhen.

An di herren lerer des kantons Zürich!

Bei **Cäsar Schmidt** (Schabelitz'sche buchhandlung) ist erschienen:

Karte vom heutigen kanton Zürich

(aus dem Beust'schen historischen atlas). 1 blatt mit gebirgston und grenzen. Schulpreise: zusammengelegt mit titel 30 cts., in kartonumschlag 35 cts., auf leinwand 60 cts.

Dise im maßstab von 1 : 200,000 äußerst sorgfältig ausgeführte karte (mer als halb so groß wi di Zieglersche karte) eignet sich ganz besonders für di hand der schüler. Schon in mereren volksschulen in der stadt Zürich und den ausgemeinden ist si eingeführt. Der ladenpreis derselben beträgt 50 cts., aufgezozen 1 fr.

Bei **Cäsar Schmidt** (Schabelitz'sche buchhandlung in Zürich) erschin und wird allen sprachlerern und instituten bestens empfohlen:

Grammatica della lingua tedesca

di

Enrico Keller,

professor an der kantonschule in Aarau
gr. 8. 13 bogen. Preis 3 fr.

Der rümlichst bekannte verfasser der bereits in mereren auflagen erschienenen italienischen und englischen grammatiken hat in folge obiger, neuester publikation von der „Società di benemerite Italiani“ in Palermo seine ernennung zum korrespondirenden mitglide nebst einer medaille erhalten.

Ausschreibung einer elementarlererstelle.

Di stelle eines *oberlerers in Hemmishofen* ist erledigt und wird himit zu freier bewerbung ausgeschriben.

Di besoldung ist di gesetzliche. Bewerber haben *bis zum 7. April* schriftliche anmeldung nebst zeugnissen einzugeben an den *tit. präsidenten des erziehungsrats, hrn. regirungsrat Stamm.*

Schaffhausen, den 24. März 1874.

(M 1177 Z) Der stellvertreter des sekretärs des erziehungsrates:
Emanuel Huber, pfarrer.

Um mit meiner künstlichen **schulkreide** aufzuräumen, erlasse dieselbe per pfund à 30 cts. in kistchen von 3—4 pfund. Eingewickelte dreizöllige stücke per 4 dutzend à 80 cts., farbige 4 dutzend à 1 fr.

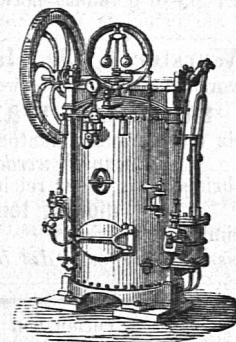
Weiss, lerer in Winterthur.

Vertikale dampfmaschinen.

Erendiplom,

Goldene medaille und große goldene medaille 1872, fortschrittsmedaille (gleichbedeutend wi di große goldene medaille) an der Wiener weltausstellung 1873.

Di einzigen auf soele (fußgestell) ruhend als isolator konstruirt.



Unexplodirbarer kessel.

Leichte reinigung.

Frankirte zusendung des detailirten prospectus. einrichtungs-kosten und werden ganz aufgerichtet zum sofortigen gebrauch versendet.

Jede art brennstoff kann dazu verwendet und di leitung jedermann anvertraut werden. Vermöge des regelmäßigen ganges sind si der industrie und dem ackerbau von großem nutzen.

J. Hermann-Lachapelle

144, rue de Faubourg-Poissonnière, 144
(M-8-D) Paris.

An der **Meyerschen rettungsanstalt** in Effingen ist durch resignation di stelle eines **gehülfen des hausvaters** erledigt. Bewerber um dise stelle haben sich bis zum 6. April bei dem präsidenten der direktion, herrn oberrichter Wildy in Brugg, oder bei dem hausvater der anstalt in Effingen anzumelden, wo si über di nähern bedingungen auskunft erhalten können.

(H 1398 Z)
Di direktion.

Im verlage von J. Bensheimer in Mannheim und Strassburg erscheint:

Der Schulfreund.

Eine pädagogische wochenschrift für Elsass-Lothringen.

Unter mitwirkung von K. Schenk und andern praktischen schulmännern und pädagogen.

Herausgegeben von Fr. Jos. Orth, oberlehrer in Schirmeck.

Allwöchentlich eine nummer von 1 bogen. Preis vierteljährlich fr. 2.

Der Schulfreund, welcher in seinen IV. jargang eingetreten ist, wird wi bisher fortfaren, in möglichster frische di schul- und lererangelegenheiten zu besprechen, wi auch di interessen des lererstandes zu vertreten.

Di verlagshandlung bitet, um di lerer immer mer zum eigenen und selbständigen schafften anzuregen, ein preis-ausschreiben für di sechs besten ir zugehenden originalarbeiten an und setzt für di drei ersten preise geldbeträge von fr. 50, fr. 30, fr. 20, und für di drei nächsten preise wertvolle geschichtswerke an. Jeder lerer des deutschen reiches kann an diser preisbewerbung, ob abonnet des Schulfreundes oder nicht, teil nemen, und sendet di verlagshandlung di festgesetzten preisbewerbungsbestimmungen (di kreis-lerer-konferenzen von Elsass-Lothringen werden nach schluss auf ersuchen das preisrichteramt übernehmen) auf verlangen gratis und franko.

Alle mitteilungen und zusendungen sind nur nach Mannheim zu richten.

Mannheim und Strassburg.

Di verlagshandlung: J. Bensheimer.

Den eltern, jugendfreunden und schulbibliotheken darf empfohlen werden

Illustrierte schweizerische Jugendblätter

zur unterhaltung und belerung.

herausgegeben, unter mitwirkung bewarter jugendschriftsteller, von O. Sutermeister und H. Herzog. Zweiter jargang 1874. Jährlich erscheinen 12 hefte, welche einen ansehnlichen band bilden. Preis des jarganges fr. 5. (H-831-Q)

Zu beziehen durch alle buchhandlungen und den verleger

J. J. Christen in Aarau.

Im verlage von J. Zehnder, buchdrucker in Baden, ist zu haben:

Schweizergeschichte für bezirks- und sekundarschulen.

Von B. Fricker.

Hübsch broschirt zu fr. 1. 50

Dises lermittel erfreut sich vilseitig einer recht günstigen aufnahme und ist von verschiedenen seiten bestens empfohlen. Es sagt darüber der tit. erziehungsrat des kantons Aargau: „Der in demselben gebotene stoff ist reichhaltig und berücksichtigt insbesondere auch di kulturgeschichte und di verfassungsverhältnisse . . . Di darstellung ist klar, unparteiisch und möglichst objektiv gehalten, daneben im ganzen frisch und lebendig . . .“ Ein aarg. inspektor schreibt: „Das büchlein von herrn Fricker ist ser brauchbar, der beste leitfaden für den vaterländischen geschichtsunterricht, namentlich für mittelschulen ganz geeignet. Di sprache ist ansprechend, lebendig und verständlich, nicht so geschraubt und pathetisch, wi in andern ähnlichen werken; di ordnung und der innere zusammenhang der tatsachen sind gehörig innegehalten und hervorgehoben; eine hübsche und für di beurteilung und das verständniss viler ereignisse geradezu notwendige beigabe sind di kulturgeschichtlichen darstellungen . . .“

J. Wurster & Cie., landkartenhandlung in Zürich,

empfehlen auf bevorstehenden semesterwechsel ir reichhaltiges lager von

atlanten, wand- und handkarten

sowol der Schweiz und einzelner kantone, wi der verschiedenen erdteile.

Auf wunsch werden karten zur auswahl gesandt!

Gleichzeitig bringen wir unser reiches assortiment von globen, tellurien und planetarien

in empfehlende erinnerung.

Preisverzeichnisse von mereren der bedeutendsten fabriken stehen gratis zu dinsten!

Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Für mütter, erzieher und erzieherinnen.

Nouvelle Bibliothèque illustrée pour la Jeunesse et la Famille.

Les Inventions merveilleuses (anciennes et modernes) du génie de l'homme dans les sciences, l'industrie et les arts depuis les temps les plus reculés jusqu'à la fin du dix-huitième siècle. Vol I. Par Charles Brandon. Avec 170 jolies gravures insérées dans le texte, un frontispice colorié et deux illustrations à deux teintes. Broché fr. 2. 70. En reliure richement dorée fr. 3. 25.

In gleicher ausstattung erschienen früher:

Le Livre d'or. Abécédaire français illustré pour les petits enfants. Nouvelle méthode de lecture, propre à développer l'intelligence et la mémoire des enfants et à les instruire tout en les amusant. Par Mlle. L. Bouc. Quatrième Edition, augmentée et corrigée. Ornée d'un grand nombre 300 de jolies Vignettes. En reliure richement dorée. Prix: fr. 2. 70. — Broché fr. 2.

La Boîte typographique (franz. lesepil — Jeu pour apprendre à lire aux enfants). Supplément du „Livre d'or.“ Prix: fr. 1. 35.

L'ami de la Jeunesse. Tableaux descriptifs et intéressants sur l'astronomie, la météorologie, la géologie, l'histoire naturelle et l'anthropologie, suivis de Récits sur la vie des héros de la paix et de la guerre. Par Ch. Brandon. Deuxième Edition. Avec 250 Gravures insérées dans le texte, un Frontispice colorié et quatre Illustrations à deux teintes. Broché fr. 5. 35. En reliure richement dorée fr. 6.

Zu beziehen durch alle buchhandlungen des in- und auslandes.

Zieglers wandkarte der Schweiz

(neue ausgabe), aufgezogen, mit stäben und lakirt à fr. 20,

karte der Schweiz für primarschulen

à 25 cts., aufgezogen à 45 cts.,

karte der Schweiz,

bearbeitet mit besonderer rücksicht auf

sekundar- und ergänzungsschulen,

à 80 cts., aufgezogen à fr. 1. 80,

empfehlen zur einführung auf bevorstehenden semesterwechsel

J. Wurster & Cie.,

landkartenhandlung in Zürich.

Bei Orell, Füssli & Cie. in Zürich erschien und ist durch jede buchhandlung zu beziehen:

Di schweiz. lereerbildungsanstalten.

Kurze geschichte, organisation und statistik derselben. Dargestellt v. J. J. Schlegel, lerer an der städtischen mädchen-realschule in St. Gallen.

gr 8°. brosch. Preis: fr. 4

In J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld sind vorrätig:

Offizielle

weltausstellungsberichte,

herausgegeben von der

zentraldirektion der weltausstellung 1873.

Der pavillon des kleinen Kindes, von Ferdinand Stamm 80 cts.

Musikal. lermittel und das musikal. erziehungsu. bildungswesen, v. Rud. Weinwurm fr. 1. 10.

Geogr. bildungs- und unterrichtsmittel, von A. Steinhauser fr. 1.

Der schreibunterricht, von J. Hübscher 80 cts.

D. zeichnen- u. kunstunterricht, v. J. Lang fr. 2. 40.

Dr. H. Wettsteins

104 wandtafeln für den unterricht in naturkunde à fr. 55,

schulatlas in 12 blättern à fr. 1. 35,

naturkunde und erdkunde (leitfaden und lesebuch) mit 200 holzschnitten à fr.

2. 60,

von den erziehungsbehörden mererer kantone

empfohlen,

bringen den herren lerern auf bevorstehenden

semesterwechsel in erinnerung

J. Wurster & Cie. in Zürich.

Bei Wilh. Schultze in Berlin erschienen soeben:

Sammlung von musteraufsätzen

für di mittelklassen höherer knaben- und Mädchenschulen, herausg. von A. Engeliem.

Dritte, vermerte und verbesserte auflage.

Preis fr. 2. 70.

Deutsches lesebuch.

Aus den quellen zusammengestellt

von A. Engeliem und H. Fechner.

III. teil. Fr. 1. 90.

Vom königlichen preussischen unterrichtsministerium zum gebrauch genemigt, von königlichen regirungen empfohlen:

C. Baenitz, dr. Lerbuch der physik in populärer darstellung Mit 182 holzschnitten u. einer farbentafel. II. aufl. Fr. 2. 70.

C. Baenitz, dr. Physik für volksschulen.

II. aufl. 80 cts

Für präparanden-anstalten und volksschulen von königl. regirungen empfohlen:

C. Baenitz, dr. Lerbuch der anorganischen chemie in populärer darstellung. Mit 132 holzschnitten und einer farbentafel. Fr. 2. 70.

Berlin, verlag von Adolph Stubenrauch,

Hallesches Ufer 21